

## **Beschluss des Landrates vom 25.01.2018**

Nr. 1874

### **8. Nicht formulierte Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt»**

2017/354; Protokoll: mko

Kommissionspräsident **Christoph Hänggi** (SP) informiert, dass die vorgeprüfte, nicht formulierte Volksinitiative am 21. März 2016 mit 1969 gültigen Unterschriften bei der Landeskantlei eingereicht worden sei. Der Regierungsrat weist in seiner Vorlage vom 26. September 2017 darauf hin, dass derzeit keine empirischen Belege existieren, die eine Überforderung der Schülerinnen und Schüler mit dem aktuell geltenden System mit zwei Fremdsprachen auf der Primarschule zeigen. Er zeigt also mit vielen Argumenten, dass er nicht der Meinung der Initianten ist und keine Überforderung besteht. Erst auf der Grundlage des Zwischenberichts bzw. des Schlussberichts zur Wirksamkeitsstudie, welche 2018 bzw. 2021 vorliegen werden, können gemäss Regierung fundierte Schlüsse zum Fremdsprachenunterricht gezogen werden. Der Ausstieg aus dem HarmoS-Konkordat sei bildungs-, staats- und finanzpolitisch mitten im Erstdurchlauf der Umsetzung nicht vertretbar und verantwortungslos. Zudem werden geäusserte Verbesserungsvorschläge und Anregungen im Moment schon ernstgenommen und praxisorientiert umgesetzt. Dies die Haltung der Regierung.

Mit der Annahme der Initiative würde der Kanton Basel-Landschaft eine isolierte Stellung im deutschschweizerischen Bildungssystem und ein Eingreifen des Bundes infolge der Abweichung vom HarmoS-Konkordat riskieren. Schülerinnen und Schüler aus Baselland würden bei einem Ja zur Initiative hinsichtlich ihrer Zukunftschancen benachteiligt und die interkantonale Mobilität für Familien wäre nicht mehr gewährleistet. Es entstünden zudem Mehrkosten, weil je nach Umsetzungsvariante unterschiedlich ausgeprägte Anpassungen der Stundentafeln, Lehrpläne, Lehrmittel und Weiterbildungen nötig wären.

Die Bildungs-, Kultur- und Sportkommission liess sich die Vorlage anlässlich ihrer Sitzungen am 9. und 23. November 2017 vorstellen. Vertreterin und ein Vertreter des Initiativkomitees wurden dabei angehört. Die Argumente der Initianten sind im Kommissionsbericht ausführlich dargestellt, ebenso Argumente der Gegner bzw. der Regierung. Und diese Argumente werden sicherlich in der heutigen Debatte nochmals detailliert angesprochen.

Die Bildungs-, Kultur- und Sportkommission beantragt dem Landrat mit 8:2 Stimmen, die nicht formulierte Volksinitiative abzulehnen und den Stimmberechtigten ebenfalls die Ablehnung zu empfehlen.

– *Eintretensdebatte*

**Regina Werthmüller** (parteilos) ist überzeugt, dass viele Schüler/innen mit den zwei Fremdsprachen an den Primarschulen völlig überfordert seien. Sie sind zunehmend frustriert, weil sie merken, dass sie auch nach zwei Jahren kaum einen geraden Satz sprechen können. Verschiedene Studien belegen in der Zwischenzeit auch glasklar, dass mit dem frühen Lernen von Fremdsprachen die Lernziele weitgehend verfehlt werden und der Spracherwerb nicht nachhaltig ist. Die wissenschaftliche Studie von Simone Pfenninger (Universität Zürich) belegt, dass Schüler/innen, die erst auf der Sekundarstufe mit Englisch anfangen, innerhalb von sechs Monaten den Rückstand vollständig aufgeholt haben und Englisch deutlich nachhaltiger lernen. Dies vor allem auch deswegen, weil der Unterricht in der Sekundarstufe aufgrund des Alters der Schüler/innen strukturierter gelernt werden kann.

Zwei Fremdsprachen an der Primarstufe zu unterrichten, hat einen sehr hohen Preis. Die beiden Fremdsprachen verschlingen enorme Ressourcen, mehrere Lektionen pro Woche, die zulasten

anderer Fächer gehen. Die Studie von Pfenninger belegt genau das, was die Sekundarlehrpersonen heute bestätigen. Der frühe Sprachenbeginn wirkt sich negativ auf die anderen Fächer aus. Insbesondere in Deutsch haben die Leistungen in den letzten beiden Jahren abgenommen. Ob die Lernziele erreicht werden oder nicht, können Lehrpersonen mit grosser Berufserfahrung am besten beurteilen. Umfragen bei den Sekundarlehrpersonen, die seit Jahrzehnten Englisch unterrichten, zeigen, dass eine grosse Mehrheit der Primarschüler/innen beim Wechsel in die Sekundarschule in Englisch kaum etwas können. Viele Sekundarlehrpersonen müssen auf der Sekundarstufe praktisch bei Null beginnen. Die Rückmeldungen der Sekundarlehrpersonen, die in den letzten zwei Jahren Englisch unterrichtet haben, sind vernichtend. Das neue Modell mit zwei Fremdsprachen ist teuer, sehr teuer und es bringt keine Vorteile. Es bindet enorme Ressourcen und verursacht jährliche Mehrkosten in Millionenhöhe ohne jeglichen Mehrwert. Das neue Modell ist gescheitert. Die Votantin fordert ihre Kolleginnen und Kollegen dazu auf, dieses unsägliche Experiment zu beenden und die Initiative zu befürworten. Bei der Detailberatung wird sie einen Änderungsantrag stellen.

**Pascale Uccella** (SVP) sagt, dass die SVP-Fraktion das Initiativkomitee grossmehrheitlich unterstützen werde. Auch die Votantin meint, dass auf der Primarstufe eine Fremdsprache ausreichend ist. Sie hätte dabei lieber Englisch als Französisch – das ist aber ein anderes Thema. Die Kinder sind überfordert, und zwar deshalb, weil sie in der heutigen Zeit immer weniger gut Deutsch beherrschen. Es wäre ihr lieber, man würde mehr Ressourcen ins Deutsche als in eine zweite Fremdsprache stecken, in der sie ohnehin keinen geraden Satz zustande bringen. Man sagt, je früher desto besser. Das stimmt – sofern man im Minimum 40% mit dieser Fremdsprache leben würde. Alles andere, beschränkt auf zwei oder drei Lektionen und mit einem Lehrmittel, das sehr viele Kosten verursacht, ist für die Kinder ein Frust, weil sie weder Französisch, noch Englisch noch wirklich Deutsch können.

Die Regierung sagt, dass die Belege erst ab 2010 bzw. 2021 kommen. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Berichterstattung entsprechend aufgehübscht wird, damit alles gut aussieht und der Regierung besser gefällt. Es wird auf jeden Fall Kosten generieren, nicht nur wenn man aufhört, sondern auch, wenn man – siehe das kommende Traktandum – so weitermacht.

Die grosse Mehrheit der SVP-Fraktion ist für die Volksinitiative. Das Volk hat ein Recht, darüber zu entscheiden.

**Roman Brunner** (SP) appelliert an die Gelassenheit. Die Schulharmonisierung wurde vom Volk mit deutlicher Mehrheit gewollt. In der kleinräumigen und stets mobileren Schweiz ist das absolut sinnvoll und vernünftig. Dass sich die sechs an der Sprachgrenze gelegenen Deutschschweizer Kantone dabei absprechen ist nachvollziehbar. Bei einer Annahme der Initiative müsste man zwingend einen Austritt aus dem HarmoS-Konkordat anstreben. Schon alleine deshalb ist eine Annahme eigentlich undenkbar. Es gibt noch keine wissenschaftlichen Studien, die die im Titel genannte Überforderung belegen. Man zeige sich also gelassen und warte die Evaluation des sechskantonalen Projekts ab. Ein Zwischenbericht ist bereits für diesen Sommer zu erwarten. Den Resultaten kann man ohne Verschwörungstheorien entgegen blicken. Sollten Anpassungen nötig sein, lassen sie sich gemeinsam mit den anderen involvierten Kantonen angehen. Die SP bekennt sich zur Schulharmonisierung in der Schweiz und möchte keine Aussenseiterposition des Kantons Baselland – notabene mit den entsprechenden Kostenfolgen. Und sie möchte den Kindern Chancengleichheit und Mobilität ermöglichen. Deshalb lehnt die SP-Fraktion die Initiative ab.

In Expertenkreisen verlaufen laut **Heinz Lerf** (FDP) bekanntlich Diskussionen über eine zweite Fremdsprache auf Primarstufe kontrovers. Dies sieht auch in der FDP-Fraktion nicht anders aus. Es gibt durchaus gute Gründe für das Beibehalten des Frühenglisch auf Primarstufe (Stichwort: früh übt sich), aber auch gute Gründe für den Verzicht auf den Unterricht einer zweiten Fremd-

sprache (Stichwort: Überforderung). Unbestritten ist, hüben wie drüben (bzw. «d'un côté comme de l'autre»), dass Französisch als erste Fremdsprache gesetzt ist. Hierzu kommen Aspekte wie offizielle Landessprache, generelle Mehrsprachigkeit in der Schweiz, grösserer Landesteil, in dem französisch gesprochen wird etc. ins Spiel. Trotz allem sollte der Stellenwert der englischen Sprache in der Gesellschaft nicht unterschätzt werden. Auch in der Schweiz nehmen die Anglizismen immer mehr zu. Hand aufs Herz: Ohne englische Ausdrücke kommt man heute nicht mehr aus. Die FDP-Fraktion möchte aber erst den Schlussbericht zur Wirksamkeitsstudie 2018 resp. 2021 abwarten und dann aufgrund weiterer Fakten über das Vorgehen entscheiden. Ohne Gegenstimme lehnt sie die Volksinitiative deshalb ab.

**Florence Brenzikofer** (Grüne) sieht, dass schon viele Argumente genannt wurden, die den Kommissionstscheid stützen. Die Argumente der Initianten, wonach die Schülerinnen und Schüler überfordert seien, sind nicht belegt. Wichtig sind die genannten Zwischenberichte, die im Jahr 2018 und 2021 zu erwarten sind. Frau Regierungsrätin hat erkannt, dass es auch Unmut gibt. Warte man also auf diese fundierten Berichte und entscheide dann, damit man schlüssiger wird. Wichtig ist auch, dass nicht alles miteinander vermischt und alles kritisiert wird, wie das in der Öffentlichkeit leider viel zu oft geschieht, sondern dass eine differenzierte Betrachtungsweise stattfindet. Dies ist auch wichtig für die Schülerinnen und Schüler, von denen es welche gibt, die auch nach der Primarschule gut Englisch können. Jenen, die mit der Fremdsprache klar kommen und die mit einem grossen Rucksack aus der Primarschule kommen, würde damit Unrecht getan.

**Pascal Ryf** (CVP) hatte bereits bei seinem Votum zum Bildungsrat darauf hingewiesen, dass es vermutlich keine Stundentafel gibt, mit der alle einverstanden sind. Wird nun daran geschraubt und auf Primarstufe Französisch oder Englisch abgeschafft, dafür mehr Deutsch oder kreative Fächer eingeführt, hat das nicht zwingend aber vermutlich auch einen Einfluss auf die Stundentafel der Sekundarstufe, die erst gerade beschlossen wurde und wofür man seiner Meinung nach einen guten Kompromiss gefunden hatte. Die CVP/BDP-Fraktion lehnt die Initiative ab und folgt der Regierung. Sie ist der Meinung, dass man erst den Schlussbericht abwarten muss. Pascale Uccella hatte gesagt, dass sie lieber Englisch hätte. Würde man die Kinder fragen, wäre das vermutlich nicht anders. Das macht mehr Spass. Und sicher sind nicht wenig Kinder auf Primarstufe überfordert. Dies sollte man aber nicht alleine der Fremdsprache anlasten. Dafür gäbe es viele andere Gründe zu nennen, z.B. dass den Kindern zu wenig gute Massnahmen gewährt werden, weil die Eltern das vielleicht verweigern, oder weil sie nicht in der richtigen Klasse eingeteilt sind. Eine Fokussierung auf die Fremdsprache alleine wäre sicherlich falsch.

**Reto Tschudin** (SVP) vertritt eine Minderheit seiner Fraktion. Er ist ebenfalls der Meinung, dass man die Initiative ablehnen müsse. Es ist nicht richtig, das Gesamtniveau nach unten zu korrigieren, indem man eine Sprache streicht, weil nicht alle Deutsch können oder überfordert sind. Es kommt hinzu, dass die Primarschule ein Jahr länger dauert und es insofern nicht sinnvoll ist, in der länger dauernden Schulzeit in sprachlicher Hinsicht weniger aufzubauen. Die Erfahrungen mit seinen Kindern in der Primarschule zeigen, dass man sie nicht unterschätzen sollte. Sie haben an der Schule Spass und auch Spass an den Sprachen. Eine Überforderung ist zwar immer möglich. Aber Pascal Ryf ist recht zu geben, dass in diesem Fall eher eine Überforderung des Ganzen verantwortlich ist, und nicht alleine vom Französischen oder Englisch her rührt.

**Peter Riebli** (SVP) macht deutlich, dass es in dieser Frage nicht um eine Überforderung der Schüler gehe, und nicht um eine Senkung des Niveaus in der Primarschule. Es geht schlichtweg darum, ob zwei Stunden einer zweiten Fremdsprache pro Woche in der Primarschule nachhaltig sind. Dazu braucht es keine Berichte oder Zwischenberichte, denn diese Frage ist wissenschaftlich schon lange beantwortet. Es ist absolut unterkritisch und bringt den Primarschülern überhaupt nichts. Die

wenigen Stunden mit einer zweiten Fremdsprache sind in der Sekundarschule in der kürzesten Zeit aufgeholt. Man sieht dann keinen Unterschied mehr zu denen, die früh mit zwei Fremdsprachen konfrontiert waren. Es geht hier um im Minimum zwei Stunden Verschleuderung von Stundenressourcen in der Primarschule. Das ist die Frage. Ob die Kinder damit überfordert sind, ob sie mehr Deutsch haben sollen oder nicht, ist eine ganz andere Frage. Dies sollen die Schulpsychologen und die Lehrpersonen klären. Hier geht es nur darum, dass man die Kinder in einer zweiten Fremdsprache unterrichtet, von der wissenschaftlich erwiesen ist, dass sie keinerlei Konkurrenzvorteil für die höheren Schulen bringt. Demzufolge ist die Initiative zu unterstützen.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) weist darauf hin, dass der Kanton Baselland zugestimmt hatte, dem HarmoS-Konkordat beizutreten. Dieses bestimmt, dass auf Primarstufe, in der dritten und der fünften Klasse, zwei Fremdsprachen eingeführt werden. Heute steht man mitten in der Umsetzung. Wird die Initiative angenommen, muss der Kanton aus dem Konkordat austreten. Die Frage ist, was das bedeuten würde. Welche Auswirkungen hätte das Einführen von Englisch auf Sekundarstufe? Die Auswirkungen wären gravierend. Peter Riebli legte dar, es handle sich um lediglich zwei Stunden. Trotzdem wären die Auswirkungen gravierend, weil Baselland eine Insel wäre, die Schülerinnen und Schüler würden benachteiligt, die Mobilität würde eingeschränkt. Im Kanton Basel-Stadt beginnt der Englischunterricht ebenfalls bereits in der fünften Klasse. Würden Baselbieter Schulkinder in die Stadt zügeln, müssten sie einen Rückstand von zwei Jahren aufholen. Das gilt es zu berücksichtigen.

Zudem kommt es darauf an, wie das umgesetzt würde – denn es gibt ganz verschiedene Varianten. Werden die Lektionen einfach in die Sekundarstufe verschoben, wäre dies pädagogisch nicht sinnvoll, da die Stundentafel enorm sprachlastig werden würde, was ein Ungleichgewicht hervorriefe. Weniger sprachbegabte Kinder wären dadurch benachteiligt. Lässt man die Lektionen wegfallen, wären das immerhin 152 Lektionen, die fehlen. Es kann ihr niemand weismachen, dass die Kinder in dieser Zeit überhaupt keinen Lernfortschritt erzielen. Man muss sich diesen Schritt also ganz gut überlegen.

Es gibt in der ganzen Schweiz kein Lehrmittel, das erst auf Sekstufe beginnt. Alle haben andere Modelle. Zudem würde es die Stundentafel, wie von Pascal Ryf erwähnt, enorm durcheinanderwirbeln und es gäbe eine riesige Planungsunsicherheit, die sich auf die Sekundarschulen auswirken würde. Deshalb bittet die Votantin, die Initiative abzulehnen. Im Jahr 2021 wird die Wirkungsstudie zeigen, wo man steht.

Die Aussage, dass die Schulkinder überhaupt nichts können, wenn sie in die Sek kommen, kann sie nicht unterstützen. Sie hört vielmehr, dass sie mehr oder weniger können. Sie hört aber auch, dass die Kinder sich nach sechs Monaten entfalten. Dann sieht man, was sie alles gelernt haben. Es ist also nicht so, dass der Unterricht auf der Primarstufe überhaupt nichts bringt. Im Gegenteil hat sie die Rückmeldung erhalten, dass die Schülerinnen und Schüler Freude an Englisch haben und es lieben.

Die Votantin bittet, die Initiative abzulehnen, damit es im Kanton keine Insellösung gibt.

**Jürg Wiedemann** (Grüne-Unabhängige) fühlt sich vom Statement der Regierungsrätin herausgefordert. Bleibt man bei den Fakten, wie sie von Simone Pfenninger dargelegt wurden, ist es eigentlich sonnenklar. Sie untersuchte über 600 Schülerinnen und Schüler, dreihundert von ihnen haben in der Sekundarstufe, dreihundert haben in der Primarstufe mit der Fremdsprache begonnen. Die Resultate sind eindeutig und sagen aus, dass innerhalb eines halben Jahres die spät Angefangenen alles aufgeholt haben. Die Resultate werden zudem bestätigt von den Englischlehrpersonen, die im letzten und in diesem Jahr neu erste Klassen übernommen haben. Sie sagen, dass sie faktisch bei null anfangen müssen. Selbstverständlich gibt es den einen oder anderen in einer Klasse, der schon etwas kann. Aber wenn bei einem rechten Teil der Klasse kein Wissen vorhanden ist, muss man bei null anfangen. Das ist heute die Realität bei den Sekundarschulen.

Zum HarmoS-Konkordat: Die Initiative über den Ausstieg wurde mit dem Argument zurückgezogen, dass es eigentlich völlig irrelevant ist, ob man dabei ist oder nicht. Der Kanton Aargau ist nicht dabei und macht mehr oder weniger genau das, was er tun würde, wenn er dabei wäre. Solange der Kanton Baselland nichts macht, was das Konkordat tangiert, kann man problemlos dabeibleiben. Das war bislang der Fall. Gibt es nur eine Fremdsprache, dann wird das HarmoS-Konkordat tangiert und es lässt sich die Kündigung einreichen. Mehr würde sich nicht ändern.

Bezüglich Planungssicherheit ist zu sagen, dass man früher in der Sekundarschule drei Jahre à drei Lektionen hatte. Die Kinder hatten dabei aber einen traditionellen Unterricht mit einem guten Lehrmittel mit einem roten Faden, mit dem sie recht gut Englisch lernten. Verzichtet man auf der Primarstufe auf die 2x2 Stunden, haben sie ebenso viel Englisch wie zuvor. Das ist ausreichend, was auch die Englischlehrpersonen grundsätzlich bestätigen. Stundenplantechnisch führt das zu keinem Aufwand. Er wäre vehement dagegen, wenn man eine Verschiebung in die Sekundarstufe vornähme. Man könnte vielmehr die zwei Stunden ersetzen z.B. mit einer Stunde Deutsch und einer zweiten Stunde mit irgendetwas anderem. Das ist eine Sache von fünf Minuten. Mehr Zeit braucht das nicht für diese Neueinteilung. Man wird damit grundsätzlich nur sparen. Es ist sehr einfach umsetzbar – wenn man es denn möchte.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) fühlt sich ebenfalls von ihrem Vorredner herausgefordert. Sie möchte nicht urteilen über die Studie von Simone Pfenninger. Sie ist aber sehr umstritten. Die Realität ist, dass man die Auswirkungen auf den Kanton Baselland erst kennt, wenn die eigene sechskantonale Wirkungsstudie vorliegt.

Für sie ist sehr wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler gut Deutsch können. Das ist zentral. Sie stellt auch fest, dass das gewünschte Niveau zum Teil nicht mehr vorhanden ist. Daran muss man arbeiten, ganz klar. Es wäre aber die falsche Richtung, die Schulen in eine solche Unsicherheit zu stürzen, indem das ganze System nach so kurzer Zeit wieder gekehrt würde. Die Auswirkungen wären wirklich gravierend. Es ist nicht so einfach, wie von Jürg Wiedemann gesagt. Das Problem besteht dann, dass man eine Insel wäre, kein Lehrmittel und eine durcheinander gewirbelte Stundentafel hätte. Davon ist sie überzeugt. Man täte den Schulen, aber auch den Schülerinnen und Schülern, keinen Gefallen, wenn die Initiative angenommen würde.

**Regina Werthmüller** (parteilos) stüpft eines doch sehr. Sie hat sich seit Beginn der Harmonisierung des Bildungssystems immer wieder gefragt, was es wohl mit der stets ins Feld geführten Mobilität auf sich habe. Es liesse sich hier ein ganz kurze Geschichte von einer Baselbieter Familie erzählen, die in den Kanton Aargau gezügelt ist. In BL beginnen die Fremdsprachen mit Französisch, im Aargau mit Englisch. Ende der Geschichte. Gleichberechtigung oder Harmonisierung sind hier also nicht gewährleistet.

Die Votantin hat Mühe, wenn mit der Mobilität begründet wird, weshalb man bei der Harmonisierung bleiben sollte. Zudem hatte Urs Wüthrich in einem Interview mit Telebasel gesagt, dass die Mobilität gar nicht so gross sei. Sie wurde als eines der ersten Argumente ins Feld geführt, um die Familien ins Boot zu holen. Es wäre aber interessant zu wissen, wie viele Familien in einem Jahr überhaupt zügeln – und für wie viele Prozent man das Bildungssystem auf den Kopf stellen und total verändern würde mit der Begründung, dass man zügeln können und mobil sein muss. Gerne würde sie von der Regierungsrätin dazu die Zahlen hören, wie das seit der Harmonisierung aussieht.

**Anita Biedert** (SVP) findet, dass die Worte von Regierungsrätin Monica Gschwind das Organisatorische zu stark in den Fokus rücken. Von der Praxis her gesehen kann die Votantin die Äusserungen von Jürg Wiedemann nur unterstützen. Die Regierungsrätin hatte vorhin bemerkt, dass die Kinder sehr gerne Englisch haben. Das kann sie aus eigener Erfahrung bestätigen. Das spricht dafür, Englisch auf die Sekundarstufe zu verschieben, wo sie die Sprache effizienter und schneller

lernen, und dass man sich in der Primarschule auf eine Fremdsprache konzentriert – dies aber bitte etwas gründlicher. Man könnte z.B. eine Französisch-Stunde und eine Deutsch-Stunde mehr pro Woche anbieten. Die Kinder würden dadurch erst in einer lateinischen Sprache unterrichtet und würden profunder in sprachliche Denkmuster eingeführt. Es ist nicht anzunehmen, dass sich dies organisatorisch nicht lösen liesse. Natürlich hängt auch Vieles mit dem Lehrmittel zusammen. Die Situation ist hier wirklich unglücklich. Sie hat Rückmeldungen von Klassen, die nach zwei Jahren gerade einmal einen Satz korrekt formulieren können. Angesichts dessen ist es angebracht, hinter das Ganze ein Fragezeichen zu setzen. Wenn die Votantin auf der Sekstufe Schüler bekommt, die «je» als «schö» schreiben, ist etwas falsch gelaufen.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Detailberatung Landratsbeschluss*

Titel und Ingress

*keine Wortmeldungen*

Ziffern 1 und 2

**Regina Werthmüller** (parteilos) stellt einen Änderungsantrag zu den Ziffern 1 und 2. Sie sollen wie folgt abgeändert werden:

1. Der nicht formulierten Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt» wird zugestimmt.
2. Im Rahmen der Volksabstimmung wird den Stimmberechtigten empfohlen, die nicht formulierte Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt» anzunehmen.

://: Der Landrat lehnt den Änderungsantrag mit 54:17 Stimmen bei zwei Enthaltungen ab.

– *Rückkommen*

Es wird kein Rückkommen verlangt.

– *Schlussabstimmung*

://: Der Landrat stimmt dem Landratsbeschluss mit 56:18 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.

### **Landratsbeschluss**

**Nichtformulierte Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt»**

vom 25. Januar 2018

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. Die nicht formulierte Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt» wird abgelehnt.
  2. Im Rahmen der Volksabstimmung wird den Stimmberechtigten empfohlen, die nicht formulierte Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt» abzulehnen.
-

